

## Vom Stolz, Schweizer zu sein

Reinhard Koradi

Roger Federer hat zum 8. Mal die Swiss Indoors gewonnen. Einfach super, viele Schweizer freuen sich über den Erfolg des Baslers. Ein grossartiger Sportler, der über unsere Grenzen hinweg sehr viele Sympathien für sich beanspruchen darf. Er kommt mit seiner Art sehr gut an, ist trotz seiner grossen Siege irgendwie bescheiden geblieben, arbeitet aber auch sehr hart für seine sportlichen Triumphe und strahlt Selbstsicherheit aus.

Wir sind stolz auf unsere erfolgreichen Sportler und zeigen auch gerne die Naturschönheiten in unserem Land, doch was ist, wenn es um die Schweiz, unsere Heimat, das Vaterland oder auch um unsere Dialekte, unsere politischen Besonderheiten geht? Sehr schnell verfallen wir in eine unbegründete Bescheidenheit. Werden kleinmütig, wenn wir der Rosinenpickerei beschuldigt werden, unsere staatspolitisch begründete Distanz zur EU als unsolidarisch und isolationistisch gebrandmarkt oder unsere Vergangenheit und die damals lebenden Generationen mit dem Ruf nach Wiedergutmachung und Aufarbeitung verunglimpft werden. Wir wollen mithalten, den Grossen nacheifern und bedauern, uns nicht selbst mit der Brillanz und Unbeschwertheit der Menschen anderer Herkunftsländern in den absoluten Mittelpunkt stellen zu können.

Die andauernden Sticheleien, die vielfältigen Druckversuche auf die Schweiz aber auch die schleichende Herabwürdigung der Werte und Institutionen, die der Schweiz ihre Identität geben, nagen an unserem Stolz.

Die Schweiz eine Nation, die es schafft, vier unterschiedliche Sprachregionen zusammenzuhalten, der es gelungen ist, durch den Föderalismus ein politisches System zu entwickeln, das Minderheiten und kultureller Andersartigkeit eine gleichwertige politische Bedeutung einräumt, die mit der direkten Demokratie und dem Milizsystem die Bürger in die Pflicht nimmt und die Regierung unseres Landes zur Bürgersache macht, müsste eigentlich die Rolle eines Leuchtturmes in einer Zeit der Dissonanzen, der Entfremdung und der stetig ansteigenden politischen und wirtschaftlichen Unstimmigkeiten bis hin zum kriegstreibenden Säbelrasseln einnehmen.

Ist es falsche Bescheidenheit, verlorene Zivilcourage, Selbstzweifel, Unterwürfigkeit um zu Gefallen oder mangelnder Stolz, der verhindert, dass die Schweiz und deren Repräsentanten im In- und Ausland nicht wirklich ernst genommen werden?

Wollen wir von unserer Umgebung wirklich wahrgenommen und respektiert werden, dürfen wir uns nicht weiter ducken. Selbstbewusst und von der eigenen Sache und Position überzeugt, müssen wir uns präsentieren und unsere Überzeugungen glaubhaft hinüberbringen. Dies gelingt jedoch nur, wenn wir die Werte und Überzeugungen verinnerlicht haben, für die wir einstehen (müssten), zum Beispiel für

die Schweiz, ihre Identität und ihr politisches System. Dies gilt im Allgemeinen aber vor allem natürlich auch auf der welt- und europapolitischen Bühne.

Neben den offiziellen Repräsentanten sind letztlich vor allem die Bürger, wir Schweizer, die das Bild über die Schweiz prägen und auch repräsentieren. Solange die direkte Demokratie, die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, die bewaffnete Neutralität und die Gemeindeautonomie mit ihrem ausgeklügelten System zur Eigenleistung und Eigenverantwortung (Subsidiarität), die typisch helvetische Eigenart nicht zu unserer innersten Sache wird, fehlt der notwendige Stolz sowie das fordernde Durchsetzungsvermögen der eigenen Positionen. Ohne innere Festigkeit geht die Fähigkeit verloren, einen konstruktiven Beitrag zur Förderung unserer Freiheit und Unabhängigkeit zu leisten. Kein Weg führt an der Notwendigkeit vorbei, unseren Stolz für die Schweiz öffentlich werden zu lassen, um die Einzigartigkeit der Schweiz glaubhaft zu vertreten und dadurch einen Beitrag zur Friedensförderung zu leisten, indem das Schweizermodell zur Lösung zukünftiger Konflikte und Herausforderungen für andere Völker nachahmenswert wird.